

Anja Stadler
Horazrezeption in der Renaissance

WeltLiteraturen
World Literatures

Band 9

Schriftenreihe der Friedrich Schlegel Graduiertenschule
für literaturwissenschaftliche Studien

Herausgegeben von
Irmela Hijiya-Kirschnereit, Stefan Keppler-Tasaki und Joachim Küpper

Wissenschaftlicher Beirat

Nicholas Boyle (University of Cambridge), Elisabeth Bronfen (Universität Zürich),
Hans Ulrich Gumbrecht (Stanford University), Renate Lachmann (Universität
Konstanz), Kenichi Mishima (Osaka University), Glenn W. Most (Scuola Normale
Superiore Pisa/University of Chicago), Jean-Marie Schaeffer (EHESS Paris),
Janet A. Walker (Rutgers University), David Wellbery (University of Chicago),
Christopher Young (University of Cambridge)

Anja Stadeler

Horazrezeption in der Renaissance

Strategien der Horazkommentierung bei
Cristoforo Landino und Denis Lambin

DE GRUYTER

Dissertationsschrift, Freie Universität Berlin, 2014.

Die Entstehung dieser Arbeit wurde gefördert durch ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft im Rahmen der Friedrich Schlegel Graduiertenschule für literaturwissenschaftliche Studien an der Freien Universität Berlin.

ISBN 978-3-11-043881-9
eISBN (PDF) 978-3-11-043164-3
eISBN (EPUB) 978-3-11-043177-3
ISSN 2198-9370

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Coverabbildung: unter Verwendung von Typus orbis terrarum (Weltkarte des Abraham Ortelius).
Kupferstich, koloriert, 1571. akg-images.
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

☺ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

Danksagung

Das vorliegende Buch, das sich den vielfältigen Kommentierungsstrategien Landinos und Lambins widmet, entspricht der geringfügig überarbeiteten Fassung meiner Dissertation „Nähe und Distanz. Strategien der Horazkommentierung bei Cristoforo Landino und Denis Lambin, unter besonderer Berücksichtigung obszöner und epikureischer Passagen“, die ich im Wintersemester 2013/2014 an der Freien Universität Berlin eingereicht habe.

Mein erster Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Bernd Roling für die Betreuung meines Projekts, die langjährige Unterstützung und die inspirierende Zusammenarbeit. Herrn PD Dr. Nikolaus Thurn danke ich für die Übernahme des Zweitgutachtens und seine hilfreichen fachlichen und methodischen Hinweise.

Der Friedrich Schlegel Schule möchte ich für die finanzielle Unterstützung sowie für die hervorragenden Rahmenbedingungen danken.

Meinen Kollegen und Freunden, insbesondere Kai Schöpe, gilt mein herzlicher Dank für den produktiven fachlichen Gedankenaustausch und die angenehmen Stunden der Diskussion über das Promovieren.

Gordon Süß danke ich für seine Ruhe, seine Geduld und seine wunderbare Gegenwart.

Nicht zuletzt gilt mein Dank meinen Eltern, Elke und Peter Stadeler, für ihre immerwährende Unterstützung beim Verfolgen aller meiner Pläne.

Inhalt

1	Einleitung	1
1.1	Ziel und Gegenstand der Untersuchung	1
1.1.1	Warum Horaz?.....	3
1.1.2	Horaz <i>persona</i> und Kommentator <i>persona</i>	5
1.1.3	Warum Landino und Lambin?.....	6
1.2	Forschungsüberblick.....	7
1.3	Methodik und Aufbau.....	14
1.4	Allgemeine Bemerkungen zur Textgewinnung, Zitierweise und Textdarstellung	16
2	Allgemeine Übersicht zu den Kommentaren.....	19
2.1	Der Horazkommentar Landinos.....	19
2.1.1	Zur Person Cristoforo Landinos	19
2.1.2	Die Widmungsempfänger des Horazkommentars	23
2.1.3	Das Zielpublikum	25
2.1.4	Aufbau und Layout	27
2.1.5	Charakteristika und Wirkung.....	30
2.2	Der Horazkommentar Lambins.....	32
2.2.1	Zur Person Denis Lambins	32
2.2.2	Die Widmungsempfänger des Horazkommentars	35
2.2.3	Das Zielpublikum	37
2.2.4	Aufbau und Layout	41
2.2.5	Charakteristika und Wirkung.....	43
3	Autorisierung des Horaz und des Kommentators in den Paratexten	45
3.1	Die Paratexte der Kommentare.....	45
3.1.1	Allgemeine Bemerkungen zum Begriff und der Art der Paratexte.....	45
3.1.2	Widmungen als Untersuchungsgegenstand	49
3.2	Horaz als Schulautor.....	51
3.3	Landinos Paratexte.....	53
3.3.1	Die Darstellung des Horaz als Autorität.....	53

3.3.2	Die Darstellung des Horaz als Nicht-Autorität.....	60
3.3.3	Landinos Selbstdarstellung	60
3.3.4	Zusammenfassung: Die Autorisierung des Horaz und die Selbstautorisierung des Landino in den Paratexten des Horazkommentars	64
3.4	Lambins Paratexte	65
3.4.1	Das Verhältnis von Autor und Kommentator auf dem Titelblatt.....	65
3.4.2	Die Darstellung des Horaz als Autorität.....	66
3.4.3	Die Darstellung des Horaz als Nicht-Autorität.....	70
3.4.4	Lambins Selbstdarstellung	71
3.4.5	Zusammenfassung: Die Selbstautorisierung des Lambin in den Paratexten seines Horazkommentars	81
3.5	Landinos und Lambins Paratexte der Horazausgabe im Vergleich	82
4	Strategien im Umgang mit Obszönität in den Kommentaren	85
4.1	Die Problematik der (horazischen) Obszönität von der Antike bis in die Renaissance.....	88
4.2	Purgierung als Indikator für problematische Stellen	91
4.2.1	Übersicht: Purgierte Stellen – <i>Index Obscenitatis</i>	93
4.2.2	Charakter der Purgierung.....	100
4.3	Landinos Kommentierung obszöner Stellen.....	100
4.3.1	Rahmenbedingungen für Landinos Umgang mit der horazischen Obszönität.....	100
4.3.2	Strategien im Umgang mit Obszönität im Horazkommentar Landinos.....	106
4.3.3	Zusammenfassung: Landino als Entschärfer horazischer Obszönität.....	137
4.4	Lambins Kommentierung obszöner Stellen.....	139
4.4.1	Rahmenbedingungen für Lambins Umgang mit der horazischen Obszönität.....	139
4.4.2	Strategien im Umgang mit Obszönität im Horazkommentar Lambins.....	144
4.4.3	Erklärungsmöglichkeiten für Lambins Kommentierweise	171
4.4.4	Zusammenfassung: Lambin als Verschärfer horazischer Obszönität.....	177
4.5	Landinos und Lambins Umgang mit horazischer Obszönität im Vergleich	179
5	Strategien im Umgang mit epikureischen Passagen in den Kommentaren.....	181
5.1	Die Problematik des Epikureismus in der Renaissance.....	181
5.1.1	Der Epikureismus als kontroverse Philosophie von der Antike bis in die Renaissance.....	182
5.1.2	Auswahl der zu diskutierenden Stellen.....	186
5.2	Landinos Umgang mit epikureischen Passagen bei Horaz.....	188

5.2.1	Rahmenbedingungen für Landinos Umgang mit dem horazischen Epikureismus	188
5.2.2	Strategien des Umgangs mit dem Epikureismus im Horazkommentar Landinos	193
5.2.3	Zusammenfassung: Landino als Katalysator des epikureischen Horaz	224
5.3	Lambins Umgang mit epikureischen Passagen bei Horaz	226
5.3.1	Lambins Lukrezedition als Wegweiser für den Umgang mit dem horazischen Epikureismus	226
5.3.2	Strategien des Umgangs mit dem Epikureismus im Horazkommentar Lambins	234
5.3.3	Erklärungsmöglichkeiten	262
5.3.4	Zusammenfassung: Lambin als Befähiger des Lesers	265
5.3.5	Horaz' Epikureismus und der Libertinismus – Ein Exkurs	267
5.4	Landinos und Lambins Umgang mit epikureischen Passagen im Vergleich	271
6	Fazit und Ausblick.....	273
6.1	Landino und Lambin im Vergleich – Eine Synthese	273
6.1.1	Landino als Kommentator des Horaz	273
6.1.2	Lambin als Kommentator des Horaz	274
6.1.3	Das Bild des Horaz, das Bild des Lesers	275
6.2	Der Nutzen der Kommentare heute	276
7	Anhang	279
7.1	Benutzte Editionen	279
7.1.1	Landino	279
7.1.2	Lambin	280
7.1.3	Glarean	282
7.1.4	Turnèbe	283
7.1.5	Horatius expurgatus	283
7.1.6	Rondelet	283
7.2	Textausgaben	284
7.3	Literaturverzeichnis	285
7.3.1	Online-Quellen und Hilfsmittel	285
7.3.2	Sekundärliteratur	285
7.4	Index nominum	307

1 Einleitung

1.1 Ziel und Gegenstand der Untersuchung

Im Zentrum dieser Untersuchung steht der Vergleich der Kommentierungsstrategien der Renaissance-Gelehrten Cristoforo Landino und Denis Lambin im Umgang mit ihrem kommentierten Autor Horaz sowie dem daraus ableitbaren Verhältnis zwischen Text und Kommentar bzw. Autor und Kommentator. Dabei wird sich zeigen, in welcher Distanz und in welcher Verantwortung sich die beiden Kommentatoren gegenüber ihrem *commentandum* begreifen¹ und wie sich dieses Verständnis in der Kommentierung der einzelnen Stellen darstellt, insbesondere dann, wenn für den Rezipienten problematische Passagen im Horaztext behandelt werden.

¹ Dabei wird der Greenblatt'sche Begriff des agonalen „self-fashioning“ eine wichtige Rolle spielen: Stephen Greenblatt, *Renaissance Self-fashioning. From More to Shakespeare*, Chicago 1980/2005, 1–9. Jedoch kann die ursprüngliche Definition nuanciert werden. Nach Greenblatts Definition würden die Kommentatoren Horaz auch als Autorität gegenüber als feindlich angesehenen Anderen benutzen, denen gegenüber sie sich „fassionieren“ – eine gute Zusammenfassung bietet: Florian Neumann, „Petrarcas literarische Autorität und die Genese der Kommentare zu seinen *Rerum vulgarium fragmenta* im 16. Jahrhundert“, in Ralph Häfner, Markus Völkel (Hrsg.), *Der Kommentar in der Frühen Neuzeit*, Tübingen 2006, 46. Florian Neumann, „Autorität, Klassizität, Kanon“, in Gerhard Regn (Hrsg.), *Questo leggiadrissimo poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*, Münster 2004, 87–88. Jedoch können wir die „Selbstfashionierung“ der Kommentatoren oft auch gegenüber ihrer kommentierten Autorität Horaz selbst ausmachen, ohne dass diese als feindlich angesehen wird. Sie wäre damit Ausgangspunkt für die Kommentatoren, sich an ihr entlang ein eigenes Profil zu geben. Dies wird angedeutet bei: Florian Neumann, „Petrarcas literarische Autorität“, 2006, 47. Vgl. auch Florian Neumann, „Autorität, Klassizität, Kanon“, 2004, 85–88. Er verweist auf den „Agon“, der mit Harold Blooms „Einflussangst“ in ein theoretisches Modell eingeordnet wird: Harold Bloom, *The Anxiety of Influence. A Theory of Poetry*, New York 1973. Neumanns hier dargelegte theoretische Überlegungen anhand der Petrarca-Imitation lassen sich hervorragend für diese Untersuchung anwenden.

Dabei stellt sich immer wieder die Frage, wer in dieser Konstellation die stärkere Autorität besitzt.² Einerseits ist der Kommentator eine mächtige Instanz, wie in der Beschreibung Karlheinz Stierles, der feststellt, dass der Kommentator in zwei Welten, der des Texts und der des Lesers, lebe und diese Dualität verhandele.³ Andererseits gilt die Feststellung von Rainer Stillers, der immer eine Gegenseitigkeit im Verhältnis von Kommentator und Autor ausmacht. Er bezeichnet dies als „doppelgesichtige Funktion des humanistischen Kommentars“.⁴ Genau diese Gegenseitigkeit ist für dieses Thema wesentlich, da die problematischen Stellen im Horaztext den Kommentator herausfordern, sich gegenüber dem Text zu positionieren und dann mit verschiedenen Methoden seine Kommentierung vorzunehmen. Die für die Rezeptionszeit kritischen Stellen zwingen ihn häufig⁵ dazu, den Text zu rechtfertigen, seine Bedeutung umzuformen.⁶ Daraus wird überdies das Verhältnis des Kommentators zu seinen Rezipienten sichtbar.

² Die Definition des Autoritätsbegriffs ist aus den Arbeiten Florian Neumanns im Rahmen des SFB Pluralisierung & Autorität entnommen. Florian Neumann, „Petrarcas literarische Autorität“, 2006, 43, auch Florian Neumann, „Autorität, Klassizität, Kanon, 2004, 79: „In der Literatur wird ‚Autorität‘ (*auctoritas*) seit der römischen Antike Autoren zuerkannt, deren Werke als nachahmenswert angesehen werden. *Auctoritas* beinhaltet dabei eine Wertzuschreibung, die aus der gehaltlichen und formalen Qualität eines Kunstwerks hergeleitet und auf dessen Urheber übertragen wird.“

³ Karlheinz Stierle, „Les lieux du commentaire“, in Gisèle Mathieu-Castellani, Michel Plaisance (Hrsg.), *Les commentaires et la naissance de la critique littéraire*, Paris 1990, 21.

⁴ Rainer Stillers, *Humanistische Deutung: Studien zu Kommentar und Literaturtheorie in der italienischen Renaissance*, Düsseldorf 1988, 50–52.

⁵ Wie später zu erkennen sein wird, kann sich der Kommentator diesem Druck jedoch auch entziehen, indem er sich von seinem *commentandum* distanziert.

⁶ Leonard Barkan bezeichnet dies als „hermeneutic failure“: Leonard Barkan, *Transuming Passion*, Stanford 1991, 26. Der Prozess des Umgangs mit den entsprechenden Passagen, sie also zu rechtfertigen oder zu verändern, führe, so Barkan, zu neuen Strukturen intellektueller Aktivität und ästhetischer Neuentwicklung. Sein Fallbeispiel ist der Umgang mit dem homoerotischen Ganymed-Mythos. Dies benennt Markus Dubischar als generelle Funktion von Auxiliartexten: Markus Dubischar, *Auxiliartexte. Studien zur Textfunktion im antiken literarischen Feld. Habilitationsschrift*, München 2007, 167: „Dabei leisten die Auxiliartexte im literarischen Feld, was in mündlicher Konversation durch Implikaturen geschieht: Sie korrigieren effektiv problematisch gewordene Aspekte des Primärtextes (bzw. -korpus), in dessen Dienst sie sich damit stellen.“ Ebenso Christina Shuttleworth Kraus, „Introduction: Reading commentaries/commentaries as reading“, in Roy K. Gibson, Christina Shuttleworth Kraus (Hrsg.), *The Classical Commentary. Histories, Practices, Theory*, Leiden 2002, 22. Neumann sieht die Umformungen des Kommentators bedingt durch seinen Kontext und sein Publikum: Florian Neumann, „Kommentartraditionen und Kommentaranalysen. Zum Stand der Forschung“, in Gerhard Regn (Hrsg.), *Questo leggiadrisimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*, Münster 2004, 63: „Im Hinblick auf die Relation zwischen Text und Kommentar ist in der Kommentaranalyse das Argumentationsziel des Kommentators zentral zu stellen. Dies bedingt zunächst eine Konturierung der Kommentatorfigur im Hinblick auf sein soziales und kulturelles Umfeld und, damit verbunden, eine Positionsbestimmung in den für seinen Kommentar einschlägigen eruditen Diskursen. Aufgrund dessen – und unter besonderer Berücksichtigung der vom Kommentator anvisierten Zielgruppe von Rezipienten seines Kommentars – wird es möglich sein, die Motive für seinen spezifischen Zugriff auf den kommentierten Text transparent zu machen.“

Für dieses Vorgehen werden, nach rahmenden Bemerkungen zum Umfeld des Kommentators, anhand der Betrachtung von problematischen (obszönen und epikureischen) Passagen die Strategien der Kommentatoren analysiert. Neben den Forschungserkenntnissen zu Landino und Lambin, deren Horazkommentaren und ihren kommentatorischen Techniken und Spielräumen innerhalb dieses Genres ergeben sich damit Einblicke in die Horazrezeption ihrer Zeit. Nicht zuletzt kann mittels der Betrachtung dieser beiden wichtigen Kommentare unser eigener Zugang zum antiken Dichter neu überdacht werden.⁷

1.1.1 Warum Horaz?

Die Studie widmet sich dem Vergleich von Kommentaren zum Gesamtwerk des Quintus Horatius Flaccus. Die Wahl dieses antiken Autors (und nicht etwa Vergils, Ovids oder Tibulls) lässt sich nicht nur durch die bereits vorhandene Auswahl in der Forschungsliteratur erklären, sondern hat besondere Gründe: Die Horazrezeption ist, wie Charles Brink systematisch gezeigt hat, in drei verschiedene Facetten gebrochen: den Horaz der *Oden*, *Horatius lyricus*, den Horaz der *Satiren* und *Episteln*, *Horatius ethicus*, und den Horaz der *Ars poetica*, den *Horatius magister*.⁸ Das Werk des Horaz ist generisch vielfältig und die dahinterstehende Stimme zwar stark persönlich aufgeladen, doch oft in sich selbst widersprüchlich.⁹ Diese Widersprüchlichkeit oder eher Polyphonie der Stimmen des Horaz sorgt für eine vielfältige Rezeptionskultur, die häufig selek-

⁷ Luke B. T. Houghton, Maria Wyke, „Introduction: a Roman poet and his readers“, in Luke B. T. Houghton, Maria Wyke (Hrsg.), *Perceptions of Horace. A Roman poet and his readers*, Cambridge 2009, 5–6: Dieser einleitende Aufsatz Houghtons und Wykes ist eine hervorragende Einführung in die Anwendung von Rezeptionstheorien auf Horaz. Dies bedeutet auch, dass wir uns heute noch in die Reihe derjenigen Interpreten einreihen können, die nicht immer auf eindeutige Ergebnisse kamen, wie dies das Fallbeispiel Cologno-Riccobonis bei Frischer beweist: Bernhard Frischer, „Rezeptionsgeschichte und Interpretation: The Quarrel of Antonio Riccoboni and Niccolò Cologno about the Structure of Horace’s *Ars Poetica*“, in Helmut Krasser, Ernst A. Schmidt (Hrsg.), *Zeitgenosse Horaz. Der Dichter und seine Leser seit zwei Jahrtausenden*, Tübingen 1996, 110–111, vgl. auch Bernhard Frischer, „Horace and the End of Renaissance Humanism in Italy: Quarrels, Religious Correctness, Nationalism, and Academic Protectionism“, in *Arethusa* 28 (1995), 265–288. Damit ist diese Arbeit Teil der von Enenkel und Nellen so identifizierten Tendenz, sich vor allem mit Interpretationsgeschichte und Rezeption antiker Autoren zu befassen: Karl Enenkel, Henk Nellen, „Introduction. Neo-Latin Commentaries and the Management of Knowledge“, in Karl Enenkel, Henk Nellen (Hrsg.), *Neo-Latin Commentaries and the Management of Knowledge in the Late Middle Ages and the Early Modern Period (1400–1700)*, Leuven 2013, 1.

⁸ Charles Brink, „Horatian Poetry. Thoughts on the Development of Textual Criticism and Interpretation“, in Walther Killy (Hrsg.), *Geschichte des Textverständnisses am Beispiel von Pindar und Horaz*, München 1981, 7.

⁹ Stephen Harrison, „Horatian Self-representations“, in Stephen Harrison (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Horace*, Cambridge 2007, 22–37. Emily Gowers, „Fragments of Autobiography in Horace’s *Satires* 1“, in *Classical Antiquity* 22 (2003), 86.

tiv bestimmte Aspekte in den Vordergrund stellt, andere unterdrückt oder umformt. Charles Martindale formuliert diese kaleidoskopartige Wirkung des horazischen Œuvres so:

But which Horace are we talking about? „Fat, beery, beefy Horace“, as one English scholar called him, or the more elegant courtier and lover preferred by several French critics. Horace has done duty as a quasi-Christian moralist, as a hedonistic enthusiast for „a generous bottle and a lovesome she“, as an English landowner and country gentleman. [...] „Horace“, it could be argued, is a construction, by readers and reading communities, in terms of specific reading practices, and there are no final grounds, no ultimate courts of appeal, to which we can have recourse to establish the „true“ or the „real“ Horace among the various images.¹⁰

Durch diese Qualität des Horaztexts lassen sich der Einfluss seiner Rezipienten und das jeweils dahinterstehende Programm hervorragend erkennen. Hinzu kommt, dass genau diese Vielschichtigkeit des Horazwerks, das hohe Dichtung wie die *Römischen Oden* oder die *Ars poetica*, aber ebenso obszöne Gedichte wie die *Epoden* 8 und 12 enthält, seine Kommentatoren dazu zwingt, sich nicht nur mit autoritären, sondern auch entautorisierenden Passagen auseinanderzusetzen.¹¹ Dabei wird sich das Zusammenspiel von Kommentator und kommentiertem Text besonders gut beobachten lassen. Ein dritter Aspekt ergibt sich aus der Kommentarforschung: Anthony Grafton hatte festgestellt, dass Kommentare schon seit Galen, besonders aber in der Renaissance, die Möglichkeit zu einer „quasi kalifornischen Selbstoffenbarung“ (*Californian self-revelation*) boten.¹² In Bezug auf die Selbstdarstellung des Horaz, die sehr persönlich stilisiert ist,¹³ ergibt sich hier ein Ineinandergreifen der Ich-Aussagen des Autors und der zu untersuchenden selbstbezogenen Aussagen des Kommentators.¹⁴ Nicht zuletzt muss erwähnt werden, dass Horaz einer der bedeutendsten klassischen Autoren für die Renaissance ist.¹⁵

¹⁰ Charles Martindale, „Introduction“, in Charles Martindale, David Hopkins (Hrsg.), *Horace Made New. Horatian influences on British writing from the Renaissance to the twentieth century*, Cambridge 1993, 1. Vgl. Luke B. T. Houghton, Maria Wyke, „Introduction“, 2009, 3.

¹¹ Helmut Krasser, „Büßer, Spötter oder Künstler. Zur Interpretationsgeschichte der Horazode 1,34“, in Helmut Krasser, Ernst A. Schmidt (Hrsg.), *Zeitgenosse Horaz. Der Dichter und seine Leser seit zwei Jahrtausenden*, Tübingen 1996, 311. Ihre Voraussetzung hatten diese Debatten zunächst in dem Anspruch, Horaz stelle eine verbindliche Autorität dar, deren Geltungsanspruch über poetologische Fragen hinausreicht, und dann, aufs engste verknüpft damit, in einer Rezeptionshaltung, die den Menschen Horaz aus seinen Dichtungen zu gewinnen suchte und dieses Bild vom Menschen zum Maßstab des Dichters machte.

¹² Anthony Grafton, s. v. „Commentary“, in Anthony Grafton, Glenn W. Most, Salvatore Settis (Hrsg.), *The classical tradition*, Cambridge, Mass. 2010, 229.

¹³ Zur Differenzierung von Horaz und „Horaz“ vgl. Abschnitt 1.1.2.

¹⁴ Vgl. Charles Martindale, „Introduction“, 1993, 17–18. Luke B. T. Houghton, Maria Wyke, „Introduction“, 2009, 5. Dies erinnert außerdem an das Konzept des *self-fashioning*, vgl. FN 1. Darauf wurde ich von Dr. Daniel Andersson, Wolfson College, University of Oxford hingewiesen.

¹⁵ Glenn W. Most, s. v. „Horace“, in Anthony Grafton, Glenn W. Most, Salvatore Settis (Hrsg.), *The classical tradition*, Cambridge, Mass. 2010, 456.

1.1.2 Horazpersona und Kommentatorpersona

Die Bezeichnungen „Horaz“ und „Landino“ und „Lambin“ müssen einleitend differenziert werden, da es sich im Medium des Dichtungskommentars in der Renaissance um ein besonderes Fallbeispiel der (Selbst-)Stilisierung von Autor und Kommentator handelt.

Selbstredend ist das Ergebnis der Selbstdarstellung, der fiktive „Horaz“, für den modernen Leser von der dahinterstehenden historischen Persönlichkeit zu unterscheiden.¹⁶ Ebenso muss diese Unterscheidung zwischen Horaz und seiner *persona* bei seinen Kommentatoren geschehen. Die Trennung von Autor und seiner *Vita* fand in der Renaissance selten statt.¹⁷ Für die Kommentatoren soll sie hier dennoch Gültigkeit haben, schon da der moderne Leser nicht mehr hinter dieses Verständnis zurückkommt. Außerdem soll vermieden werden, von der Art der Kommentierung in irgendeiner Form positivistisch auf die Persönlichkeit des Kommentators zurückzuschließen. Daher wird hier die Selbstdarstellung des Kommentators im Kommentar als eine Kommentator*persona* begriffen, die sich selbst stilisiert.

¹⁶ Lindsay Watson, *A commentary on Horace's Epodes*, Oxford 2003, 358, FN 1: „Readers are cautioned that when the poet, or the commentary on this and other *Epodes* dealing with purported events in the life of the poet, speaks of experiences undergone by ‚I‘ or ‚Horace‘, these are not taken as the actual experiences of the individual Q. Horatius Flaccus, but rather as situations, whether fictitious or containing a kernel of fact but transmuted for literary purposes, encountered by a constructed *persona* or ‚voice‘, and in any case heavily indebted to a host of tralatician themes.“

¹⁷ Das beste Beispiel für diese Tendenz ist sicher die Trennung von dichterischer Stimme und der moralischen Reputation des dahinterstehenden historischen Dichters, besonders im Zusammenhang mit Liebesdichtung, wie die *lex Catulliana* zeigt. Diese Trennung wird hervorragend von Philip Ford analysiert: Philip Ford, „Obscenity and the *lex Catulliana*: Uses and Abuses of Catullus 16 in French Renaissance Poetry“, in Hugh Roberts, Guillaume Peureux, Lise Wajeman (Hrsg.), *Obscénités Renaissance*, Genève 2011, 48–61. Andererseits fand bisweilen eine horazische Gleichsetzung von Stil und Autorperson statt, vgl. Bernard Frischer, „Rezeptionsgeschichte und Interpretation“, 1996, 111. Catharina Busjan, „Biographie und Moralphilosophie in Alessandro Vellutello's Canzoniere-Edition“, in Gerhard Regn (Hrsg.), *Questo leggiadrissimo Poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*, Münster 2004, 190. Busjan zeigt anhand der Petrarcaedition Vellutello's die Wichtigkeit der „biographisch[en]“ Lesart, die zur Vorlage für die Behandlung des Dichters wird. Die Trennung von historischer Person des Autors und seiner fiktionalen Selbstaussagen als *persona* kann also für die Renaissance nicht mit absoluter Schärfe vorgenommen werden. Die vorliegende Untersuchung wird die Kommentare, besonders den des Landino, in ihrem Changieren zwischen beiden Strategien beobachten. Außerdem weist Jörg Robert auch anhand von Beroaldos Properzkommentar diese Trennung nach: Jörg Robert, „Lateinischer Petrarkismus und lyrischer Strukturwandel. Die Autorisierung der Liebeslegie im Licht ihrer rinascimentalen Kommentierung“, in Gerhard Regn (Hrsg.), *Questo leggiadrissimo poeta! Autoritätskonstitution im rinascimentalen Lyrik-Kommentar*, Münster 2004, 142: „[Es wird] nicht – wie dies in der Konsequenz der Formalisierung, aber auch des ‚Fiktionstopos‘ läge – zwischen Autorvita und elegischer *persona* getrennt.“

Wenn im Folgenden von Horaz, Landino¹⁸ und Lambin gesprochen wird, so sei darauf verwiesen, dass damit ihre Manifestationen in ihren Texten gemeint sind, die jedoch häufig mit außertextlichen Informationen, besonders zum gelehrten Umfeld der Protagonisten, unterlegt werden können. Die Kommentator*persona* ist damit wahrscheinlich näher an der historischen Person zu verorten als die poetische *persona*. Sie bleibt nichtsdestotrotz eine von den Kommentatoren geschaffene fiktive Persönlichkeit.

1.1.3 Warum Landino und Lambin?

Die beiden hier ausgewählten Kommentatoren Landino und Lambin wurden aus einer Vielzahl von Gründen aus der großen Menge von Horazkommentatoren der Renaissance ausgewählt.¹⁹ Ein wichtiger Grund ergibt sich bereits aus der Geschichte der Horazrezeption für diese Epoche: Zunächst ist der Kommentar Landinos der erste gedruckte Kommentar zu Horaz. Im Gegenzug zeichnet sich der Kommentar Lambins durch seine lange Rezeptionsdauer, immerhin bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein, aus. Zwischen den Kommentaren liegen 79 Jahre. Beiden ist gemeinsam, dass sie Horaz nicht nur für den Schulgebrauch kommentieren, sondern sich intensiver und dabei sehr unterschiedlich mit dem antiken Autor befassen. Sie sind in ihrem Vorgehen und ihrer Nähe und Distanz zu Horaz oft diametral verschieden, was durch die historische Distanz, das jeweilige intellektuelle Umfeld, Florenz und Paris, Entwicklungen im Bereich des Kommentars und persönliche Präferenzen erklärt werden kann.

Landino schreibt seinen Horazkommentar am Ende seines Lebens. Damit ist besonders dieses Werk, neben seinem Vergilkommentar, ein Konglomerat und Kondensat aller seiner reiferen poetischen und philosophischen Schriften. Sein Ansatz im Umgang mit Horaz ist ein integrativer, glättender, wie sich besonders anhand der obszönen und

¹⁸ Antonia Wenzel fasst dies für die Dichter*persona* Landinos folgendermaßen zusammen: Antonia Wenzel, *Die Xandra-Gedichte des Cristoforo Landino*, Heidelberg 2010, 25: „Obwohl Landino seine Gedichte aus der Ich-Perspektive schreibt und viele real greifbare Personen und Orte anspricht, dürfte es für den heutigen Leser selbstverständlich sein, die Person des wirklichen Dichters Landino von der Person des in den Gedichten als *poeta amator* auftretenden Ich abzugrenzen.“ Dies muss in gewissem Umfang auch mit der Kommentator*persona* geschehen. Besonders, wie zu zeigen sein wird, weil Landino sich in den neuplatonischen Kommentierungsdiskurs einreicht, der die Kommentierung eines Werkes als vergleichbar mit dem Verfassen von Dichtung betrachtet.

¹⁹ Der Grund für die Auswahl der Epoche der Renaissance liegt im Mediumwechsel des Buchdrucks, der eine größere Zahl von Vervielfältigungen erlaubt und eine neue Strahlkraft der Kommentare ermöglicht; vgl. dazu Martin Davies, „Humanism in script and print in the fifteenth century“, in Jill Kraye (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Renaissance Humanism*, Cambridge 2010, 10. Auflage, 47. Außerdem verlieren die Kommentare in der Renaissance ihre Anonymität und die Ich-Bezogenheit der Kommentatoren erhält dadurch eine neue Dimension: Der Dialog zwischen Kommentator und Horaz wird nun zwischen zwei *personae* ausgetragen. Vgl. Lowell Edmunds, „The Reception of Horace’s Odes“, in Gregson Davis (Hrsg.), *A Companion to Horace*, Malden 2010, 346.

epikureischen Stellen zeigen wird. Lambin hingegen eröffnet mit dem Horazkommentar in gewissem Sinne seine professorale Laufbahn und lässt die vermehrten Wiederaufgaben in mancher Hinsicht zu Zeugnissen seiner akademischen Entwicklung werden. Im Gegensatz zum Horazbeschützer Landino zeichnet sich sein Kommentieren eher durch Brüche und Distanznahme zu Horaz aus.

Nicht zuletzt mangelt es bislang an umfassenden Forschungen zu beiden Kommentaren, insbesondere zu Lambin. Beide Kommentatoren werden zwar immer häufiger erwähnt, werden jedoch selten in detaillierteren Studien betrachtet.²⁰ Die vorliegende Untersuchung soll dieser Leerstelle Abhilfe schaffen. Das ist deshalb wichtig, weil Landinos und Lambins Kommentare im Rahmen der umfangreichen Digitalisierungsvorhaben von Bibliotheken weltweit einer sehr viel breiteren Leserschaft als bis vor einigen Jahren zur Verfügung stehen. Gewissermaßen ist dies also eine Art „Bedienungsanleitung“ für die Kommentare, die bisweilen heute noch, jedoch viel zu selten, als philologische Fundgrube benutzt werden.²¹ Gründe für die Integration von Renaissance-Kommentaren in die gegenwärtige und zukünftige Forschungspraxis ergeben sich beispielsweise daraus, dass die Gelehrten der Renaissance in einem ganz anderem Umfang, oft seit frühester Kindheit, klassische Studien betrieben hatten²² und ihre Forschungsergebnisse, sinnvoll gefiltert, eine fruchtbare Ergänzung unseres heutigen Forschungsportfolios ergeben können.

1.2 Forschungsüberblick

Die eingehende und vergleichende Untersuchung der Horazkommentare Landinos und Lambins stellt ein Forschungsdesiderat dar.²³ Dennoch konnte diese Studie auf einer breiten Basis von kontextualisierenden Forschungsbeiträgen aufbauen, die insbesondere

²⁰ John Lewis, *Adrien Turnèbe (1512–1565). A Humanist Observed*, Genève 1998, 321: „[...] it would seem to be the fate of Lambin, Danès, Galland, and a host of other contemporary scholars, to have their work constantly referred to in glowing terms, but never to be studied in depth.“ Florian Neumann, „Kommentartraditionen“, 2004, 62.

²¹ Ein Beispiel für die moderne Nutzung des Lambinkommentars ist Lindsay Watson, *A commentary on Horace's Epodes*, 2003, 297–298, der in seiner Kommentierung zu *Epode* 8 im Lemma *crudus* Lambin zitiert.

²² Die Ausmaße, die die Fokussierung auf die klassischen Sprachen annehmen konnte, zeigt das sogar in der Renaissance ungewöhnliche Fallbeispiel Michel de Montaignes, der als Latein-Muttersprachler erzogen wurde (*Essais* I, 26, 173), vgl. dazu Wes Williams, s. v. „Montaigne, Michel de“, in Anthony Grafton, Glenn W. Most, Salvatore Settis (Hrsg.), *The Classical Tradition*, Cambridge, Mass. 2010, 600.

²³ Bisweilen können Beiträge zu anderen Kommentaren, wie Tsakiropoulou-Summers zu Lambins Lukrezkommentar oder die vielfältigen Untersuchungen zu Landinos Dante- und Vergilkommentar, nützliche Vergleichspunkte bieten: Tatiana Tsakiropoulou-Summers, „Lambin's Edition of Lucretius. Using Plato and Aristotle in Defense of De Rerum Natura“, in *Classical and Modern Literature* 21,2 (2001), 45–70.

in letzter Zeit durch ein erfreuliches Neuerwachen des Interesses an Kommentaren an Umfang zugenommen hat. Im Folgenden werden in einem Abriss die Forschungslandschaft skizziert und die für dieses Themenfeld wichtigsten Publikationen versammelt. Sie entstammen hauptsächlich drei Bereichen: der Kommentarforschung, der Horazrezeption sowie kulturwissenschaftlicher und wissenschaftsgeschichtlicher Forschung.²⁴

Für den ersten Bereich, den der Kommentarforschung, liegen zwei hervorragende zusammenfassende Aufsätze vor, die die großen Strömungen und Ergebnisse der bisher erschienenen Sekundärliteratur zusammenführen. Der wohl wichtigste Beitrag, der die Tendenzen der Forschung zum frühmodernen Kommentar kumuliert, ist Florian Neumanns Aufsatz zu „Kommentartraditionen und Kommentaranalysen. Zum Stand der Forschung“²⁵ von 2004. Neumann zeichnet die verschiedenen Forschungstraditionen und Kommentardefinitionen, deren Anwendung und theoretische Einordnung in einem luziden Überblick nach. Die jüngere Forschungsliteratur ergänzt der von Karl Enekel und Henk Nellen herausgegebene Band zum neulateinischen Kommentar (1400–1700),²⁶ der im Gegensatz zu Florian Neumanns Literaturüberblick vor allem einen inhaltlich-lexikalischen Schwerpunkt setzt. Die von Enekel und Nellen verfasste Einleitung verknüpft viele Fäden der Kommentarforschung in einer hervorragenden Übersicht, und versucht so, die verschiedenen bereits vorgenommenen Einzelstudien auf einer höheren Ebene zu synthetisieren. Die beiden Forscher zeigen den humanistischen Kommentar als historisch besonderes Phänomen, untersuchen dessen ausufernde Qualität, dessen autoritätsstiftende, didaktische, enzyklopädische, textherstellende, textkritische und politische Funktion. Des Weiteren eruiert sie die Dimensionen des Layouts des Kommentars und grenzen ihn von seinen Nachbargenres *Variae lectiones*, Wörterbuch und Lexikon ab. Nicht zuletzt machen sie sich durch eine historische Skizze der Kommentarentwicklung in dieser Zeit verdient.²⁷

Daneben gibt es in der jüngeren und älteren Forschung eine Reihe von Sammelbänden, die Analysen zu einzelnen Kommentaren in verschiedenen Zeiten und unter verschiedenen Blickwinkeln zusammenführen. Auffällig ist dabei, dass Horaz als kommen-

²⁴ Forschungsbeiträge zu den beiden Kommentatoren Landino und Lambin werden im Rahmen ihrer biographischen Einordnung und auch der Betrachtung ihrer Paratexte angeführt, die Themenfelder Obszönität und Epikureismus in den jeweiligen Kapiteln in der Forschung verortet.

²⁵ Florian Neumann, „Kommentartraditionen“, 2004.

²⁶ Karl Enekel, Henk Nellen (Hrsg.), *Neo-Latin Commentaries and the Management of Knowledge in the Late Middle Ages and the Early Modern Period (1400–1700)*, Leuven 2013.

²⁷ Karl Enekel, Henk Nellen, „Introduction“, 2013, 4–70. Dabei zeigen sie sogar ein Beispiel aus Denis Lambins Horausgabe von Wechel: Quintus Horatius Flaccus, Denis Lambin, *Dionysii Lambini Monstroliensis Regii Professoris in Q. Horatium Flaccum ex fide atque auctoritate complurium librorum manuscriptorum a se emendatum et aliquoties recognitum et cum diversis exemplaribus antiquis comparatum multisque locis purgatum, commentarii copiosissimi et ab auctore plus tertia parte amplificati*, Editio postrema, Francofurti ad Moenum ex officina Typographica Andreae Wecheli 1577.

tierter Autor nur selten eine Rolle spielt.²⁸ Bisher erschienene Sammelbände mit einer Fokussierung auf den Kommentar in der Renaissance sind Marianne Pades Beitrag *On Renaissance Commentaries*,²⁹ Ralf Häfners und Markus Völkels *Der Kommentar in der Frühen Neuzeit*³⁰ und die Publikation von Gisèle Mathieu-Castellani und Michel Plaisance *Les commentaires et la naissance de la critique littéraire, France/Italie*,³¹ die sich mit der Zeitspanne zwischen dem vierzehnten und dem sechzehnten Jahrhundert befasst und in der besonders Karlheinz Stierles Aufsatz hier hervorgehoben werden soll.³² Eine ähnliche Ausrichtung hat der zu einer Tagung in Ascona herausgegebene Band *Il commento ai testi* von Ottavio Besomi und Carlo Caruso.³³ Pionierarbeit für diese Art von Forschungssammlung leisteten August Buck und Otto Herding, die in ihrem 1975 erschienenen *Der Kommentar in der Renaissance*³⁴ bereits Einzeluntersuchungen zu Renaissance-Kommentaren versammelten.³⁵

Daneben gab es zudem Aufsatzsammlungen mit theoretischem Schwerpunkt, die sich verschiedenen Perspektiven und dem Genre des Kommentars auch außerhalb des zeitlichen Rahmens der Renaissance zuwandten. Besonders hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die Publikation Jan Assmanns und Burkhard Gladigows *Text und Kommentar. Archäologie der literarischen Kommunikation*³⁶, die u. a. den Beitrag Wolfgang Raibles³⁷ enthält, und Glenn W. Mosts Sammlung *Commentaries – Kommen-*

²⁸ Bei Enenkel/Nellen findet sich die Untersuchung Piepers, die sich mit den Horazkommentaren Landinos, Mancinellis und Lochers beschäftigt: Christoph Pieper, „Horaz als Schulbibel und als elitärer Gründungstext des deutschen Humanismus. Die illustrierte Horazausgabe des Jakob Locher (1498)“, in Karl Enenkel (Hrsg.), *Transformations of the Classics via Early Modern Commentaries*, Leiden 2014, 61–90.

²⁹ Marianne Pade (Hrsg.), *On Renaissance commentaries*, Hildesheim 2005.

³⁰ Ralph Häfner, Markus Völkkel (Hrsg.), *Der Kommentar in der Frühen Neuzeit*, Tübingen 2006.

³¹ Gisèle Mathieu-Castellani, Michel Plaisance (Hrsg.), *Les commentaires et la naissance de la critique littéraire: France, Italie (XIVe – XVIe siècles)*, Paris 1990.

³² Karlheinz Stierle, „Les lieux du commentaire“, 1990, 19–29.

Ottavio Besomi, Carlo Caruso (Hrsg.), *Il commento ai testi. Atti del seminario di Ascona*, Basel 1992. Der Band enthält sogar einen Beitrag von Claudia Villa zur mittellateinischen *Ars poetica*-Rezeption: Claudia Villa, „Per una tipologia del commento mediolatino: l'ars poetica di Orazio“, in Ottavio Besomi, Carlo Caruso (Hrsg.), *Il commento ai testi. Atti del seminario di Ascona*, Basel 1992, 19–46.

³⁴ August Buck, Otto Herding (Hrsg.), *Der Kommentar in der Renaissance*, Bonn 1975. Der Band enthält keinen Beitrag zu Horaz, jedoch einen Artikel Lentzens zu Landinos Dantekommentar: Manfred Lentzen, „Cristoforo Landinos Dantekommentar“, in August Buck und Otto Herding (Hrsg.), *Der Kommentar in der Renaissance*, Bonn 1975, 167–189.

³⁵ Siehe zu diesen Sammelbänden die hervorragende Darstellung von Florian Neumann, „Kommentartraditionen“, 2004, 31–33.

³⁶ Jan Assmann, Burkhard Gladigow (Hrsg.), *Text und Kommentar. Archäologie der literarischen Kommunikation IV*, München 1995.

³⁷ Wolfgang Raible, „Arten des Kommentierens – Arten der Sinnbildung – Arten des Verstehens. Spielarten der generischen Intertextualität“, in Jan Assmann, Burkhard Gladigow (Hrsg.), *Text und Kommentar. Archäologie der literarischen Kommunikation IV*, München 1995, 51–73.

tare,³⁸ die Kommentarstudien in verschiedenen Medien, Kulturräumen und Epochen, u. a. der Renaissance, vereinigt. Der wenig später erschienene Band *The Classical Commentary*³⁹ von Roy Gibson und Christina Shuttleworth Kraus betrachtet das Genre des antiken Kommentars in seinen Ausprägungen bis heute. Auch die zeitgleiche Sammlung von Wilhelm Geerlings und Christian Schulze befasst sich mit Kommentaren in Mittelalter und Antike.⁴⁰ In all diesen Forschungsbeiträgen ist die Horazkommentierung jedoch weitestgehend ausgespart. Meist sind andere klassische Autoren von Interesse für die Forschung, insbesondere Ovid⁴¹, Catull⁴² und Vergil⁴³. Ihnen widmen sich zudem die Artikel im Rahmen des *Catalogus Translationum et Commentariorum*. In Anbetracht der bisherigen Entwicklung ist es kaum überraschend, dass der entsprechende Artikel für die Horazkommentierung und -übersetzung noch nicht vorliegt und als Forschungsdesiderat gelten kann.

³⁸ Glenn W. Most (Hrsg.), *Commentaries – Kommentare*, Göttingen 1999. Eine hervorragende allgemeine Einführung in das Thema der Kommentare gibt Glenn W. Most in seinem Einleitungsartikel: Glenn W. Most, „Preface“, in Glenn W. Most (Hrsg.), *Commentaries – Kommentare*, Göttingen 1999, vii–xv.

³⁹ Roy K. Gibson, Christina Shuttleworth Kraus (Hrsg.), *The Classical Commentary. Histories, Practices, Theory*, Leiden 2002.

⁴⁰ Wilhelm Geerlings, Christian Schulze (Hrsg.), *Der Kommentar in Antike und Mittelalter*, Leiden 2002.

⁴¹ Z. B. William McKenzie, „Ovidian Obscenity in Renaissance France“, in Hugh Roberts, Guillaume Peureux, Lise Wajeman (Hrsg.), *Obscénités Renaissance*, Genève 2011, 39–47. Frank T. Coulson, „Ovid’s Transformations in medieval France (ca. 1100– ca. 1350)“, in Alison Keith, Stephen Rupp (Hrsg.), *Metamorphosis. The Changing Face of Ovid in Medieval and Early Modern Europe*, Toronto 2007, 33–60. Ann Moss, *Latin commentaries on Ovid from the Renaissance*, selected, introduced, and translated by Ann Moss, Signal Mountain, Tenn. 1998 Ann Moss, *Ovid in Renaissance France. A survey of the Latin Editions of Ovid and Commentaries Printed in France before 1600*, London 1982. Bodo Guthmüller, „Lateinische und volkssprachliche Kommentare zu Ovids ‚Metamorphosen‘“, in August Buck, Otto Herding (Hrsg.), *Der Kommentar in der Renaissance*, Bonn 1975, 119–139. Ein guter Übersichtsartikel stammt von Colin Burrow, „Re-embodying Ovid: Renaissance Afterlives“, in Philip Hardie (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Ovid*, Cambridge 2002, 301–319.

⁴² Z. B. Julia Gaisser, „Picturing Catullus“, in *Classical World* 95 (2002), 372–385. Julia Gaisser, *Catullus and his Renaissance Readers*, Oxford 1993. Julia Gaisser, „Catullus and His First Interpreters: Antonius Parthenius and Angelo Poliziano“, in *Transactions of the American Philological Association* 112 (1982), 83–106. Howard Jones, *The Epicurean Tradition*, London 1989. Anthony Grafton, „Joseph Scaliger’s Edition of Catullus (1577) and the Traditions of Textual Criticism in the Renaissance“, in *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 38 (1975), 155–181.

⁴³ Aufgrund der unübersichtlichen Menge an Forschungsbeiträgen sei nur auf die Übersichtsbände von Ziolkowski/Putnam und Craig Kallendorf verwiesen: Jan Ziolkowski, Michael Putnam (Hrsg.), *The Virgilian tradition. The first fifteen hundred years*, New Haven 2008. Craig Kallendorf, *The Virgilian Tradition. Book History and the History of Reading in Early Modern Europe*, Aldershot 2007.

Für den zweiten Bereich, die Horazrezeptionsforschung, bedeutet die häufige Absenz von Horazstudien in den oben genannten Kommentarpublikationen jedoch nicht, dass seine Rezeption nicht schon länger, beginnend bei Eduard Stemplingers Forschungen im frühen zwanzigsten Jahrhundert,⁴⁴ im Fokus der Forschung stand. Oft zeigen sich hier nationale Schwerpunkte. Einen wichtigen Impuls gab in diesem Zusammenhang Eckart Schäfers *Deutscher Horaz*, der die humanistische Horazbeschäftigung auf deutschem Gebiet vom fünfzehnten bis zum siebzehnten Jahrhundert untersucht.⁴⁵ Seit der Zweitausendjahrfeier des Todes des Horaz⁴⁶ (1993) ergab sich eine Reihe von Publikationen zu diesem Thema, die einen weit gestreuten Überblick über die Rezeption des Dichters mit verschiedenen Schwerpunkten bieten. Deren Auftakt bildete der Sammelband von Walter Ludwig, *Horace. L'Œuvre et les imitations. Un siècle d'interprétation*.⁴⁷ Ebenso gehören dazu Helmut Krassers und Ernst A. Schmidts *Zeitgenosse Horaz*⁴⁸ und der in jüngerer Zeit erschienene Sammelband von Luke B. T. Houghton und Maria Wyke, *Perceptions of Horace*.⁴⁹ Die britische Horazrezeption seit der Renaissance betrachten Charles Martindales und David Hopkins in *Horace Made New*.⁵⁰

Doch trotz der Fülle der Sekundärliteratur stehen die hier betrachteten Horazkommentare Landinos und Lambins selten im Interesse der Horaz-Rezeptionsforschung. Eine Ausnahme bildet die Forschung zu Renaissancepoetiken. So beschäftigt sich Ann Moss⁵¹ knapp in der *Cambridge History of Literary Criticism*⁵² mit Landinos und Lam-

⁴⁴ Eduard Stemplinger, *Horaz im Urteil der Jahrhunderte*, Leipzig 1921.

⁴⁵ Eckart Schäfer, *Deutscher Horaz. Conrad Celtis, Georg Fabricius, Paul Melissus, Jacob Balde, die Nachwirkung des Horaz in der Neulateinischen Dichtung Deutschlands*, Wiesbaden 1976. Dazu auch Joachim Gruber, „Horaz im deutschen Renaissancehumanismus“, in *Gymnasium* 104 (1997), 227–244.

⁴⁶ Walter Ludwig, „Horazrezeption in der Renaissance oder die Renaissance des Horaz“, in Walter Ludwig (Hrsg.), *Horace. L'Œuvre et les imitations. Un siècle d'interprétation*, Genève 1993, 305. Dieser Artikel gibt außerdem einen interessanten Einblick in den Forschungsstand zur Horazrezeption vor 1993 (305–311), der den rasanten Anstieg des Interesses an diesem Thema seit 1993 deutlich werden lässt. Ludwigs Artikel setzt darüber hinaus einen Schwerpunkt auf die dichterische Imitation des Horaz in der Renaissance.

⁴⁷ Walter Ludwig (Hrsg.), *Horace. L'Œuvre et les imitations. Un siècle d'interprétation*, Genève 1993.

⁴⁸ Helmut Krasser, Ernst A. Schmidt (Hrsg.), *Zeitgenosse Horaz. Der Dichter und seine Leser seit zwei Jahrtausenden*, Tübingen 1996.

⁴⁹ Der Band von Houghton und Wyke setzt Schwerpunkte in der antiken Rezeption (inklusive Horaz' Selbstrezeption) und dem achtzehnten Jahrhundert und beinhaltet eine umfassende Einleitung der Herausgeber: Luke B. T. Houghton, Maria Wyke (Hrsg.), *Perceptions of Horace. A Roman poet and his readers*, Cambridge 2009.

⁵⁰ Charles Martindale, David Hopkins (Hrsg.), *Horace Made New. Horatian influences on British Writing from the Renaissance to the Twentieth Century*, Cambridge 1993.

⁵¹ Ann Moss, „Horace in the Sixteenth Century: Commentators into Critics“, in Glyn P. Norton (Hrsg.), *The Cambridge History of Literary Criticism*, Bd. III: *The Renaissance*, Cambridge 1999.

bins Horazkommentaren. Auch Marvin Herricks Studie zur Fusion horazischer und aristotelischer Literaturtheorie im sechzehnten Jahrhundert streift die Thematik.⁵³

Abhilfe in dieser dünnen Forschungslage der rinascimentalen Horazkommentierung schaffen oft nur Studien in Übersichtswerken wie die Artikel im Rahmen der *Enciclopedia Oraziana* und dem exzellenten Übersichtswerk *The classical tradition*⁵⁴ von Glenn W. Most, Salvatore Settis und Anthony Grafton, deren kurze Abhandlungen u. a. zu Horaztradition⁵⁵ und Kommentaren⁵⁶ einen hervorragenden Zugang zu diesem Thema ermöglichen.⁵⁷ Die vielfältig erschienenen Überblickswerke zu Horaz enthalten jeweils relevante Beiträge zur Rezeption des Autors: Der *Cambridge Companion to Horace*⁵⁸ von Stephen Harrison bietet dies chronologisch geordnete seit der Antike, u. a. Michael McGann zur Renaissance.⁵⁹ Der von Gregson Davis herausgegebene Band *A Companion to Horace*⁶⁰ enthält hingegen diachrone Übersichten zur Rezeption der einzelnen horazischen Genera: *Oden*⁶¹, *Satiren* und *Episteln*⁶² und *Ars poetica*⁶³.

In jüngster Zeit lässt sich ein stark gestiegenes Interesse an der Thematik der Horazrezeption, oft im Spiegel der Kommentare, im Rahmen der Konferenzbeiträge der letzten Jahre ablesen. Dazu gehören Christoph Piepers Arbeiten zu Landino und Locher⁶⁴

⁵² Glyn P. Norton (Hrsg.), *The Cambridge History of Literary Criticism*, Bd. III: *The Renaissance*, Cambridge 1999.

⁵³ Marvin T. Herrick, *The Fusion of Horatian and Aristotelian Criticism, 1531–1555*, Urbana 1946.

⁵⁴ Anthony Grafton, Glenn W. Most, Salvatore Settis (Hrsg.), *The classical tradition*, Cambridge, Mass. 2010.

⁵⁵ Glenn W. Most, s. v. „Horace“, 2010.

⁵⁶ Anthony Grafton, s. v. „Commentary“, 2010, 225–233.

⁵⁷ Dass, nebenbei bemerkt, die beiden Artikel von den Herausgebern stammen, zeigt die Aktualität und Wichtigkeit des Forschungsinteresses.

⁵⁸ Stephen Harrison (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Horace*, Cambridge 2007.

⁵⁹ Michael McGann, „The reception of Horace in the Renaissance“, in Stephen Harrison (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Horace*, Cambridge 2007, 305–317.

⁶⁰ Gregson Davis (Hrsg.), *A Companion to Horace*, Malden 2010.

⁶¹ Edmunds' Artikel enthält darüber hinaus noch eine hervorragende Literaturübersicht: Lowell Edmunds, „The Reception of Horace's Odes“, 2010, 337–366.

⁶² Susanna Braund, „The Metempsychosis of Horace: The Reception of the Satires and Epistles“, in Gregson Davis (Hrsg.), *A companion to Horace*, Malden 2010, 367–390.

⁶³ Leon Golden, „Reception of Horace's Ars Poetica“, in Gregson Davis (Hrsg.), *A Companion to Horace*, Malden 2010, 391–413. Dagegen beschränkt sich der vor kurzem erschienene *Brill's Companion to Horace* diesbezüglich auf einen Aufsatz zur Textüberlieferungsgeschichte: Edward Courtney, „The Transmission of the Text of Horace“, in Hans-Christian Günther (Hrsg.), *Brill's Companion to Horace*, Leiden 2013, 547–560. Zu dem Thema der textlichen Überlieferung siehe Richard J. Tarrant, s. v. „Horace“, in L. D. Reynolds (Hrsg.), *Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics*, Oxford 1983, 182–186. Allgemeiner mit Fragen der Antikenrezeption und deren Theorie beschäftigt sich: Lorna Hardwick, Christopher Stray (Hrsg.), *A companion to classical receptions*, Malden 2008.

⁶⁴ Christoph Pieper, „Horaz als Schulfibel“, 2014. Christoph Pieper, „Horatius praeceptor eloquentiae. The Ars Poetica in Cristoforo Landino's Commentary“, in Karl Enenkel, Henk Nellen (Hrsg.),

und die Ergebnisse der trilateralen Konferenzreihe der Villa Vigoni, die sich mit der Horazrezeption in der neulateinischen Literatur beschäftigt (2013–2014).⁶⁵ Wegweisend für diese Entwicklung sind außerdem die Arbeiten von Nathalie Dauvois⁶⁶ und das an der Sorbonne Nouvelle angesiedelte *Project Horace*. Dieses Projekt erstellt maschinenlesbare, transkribierte Volltexte von rinascimentalen Horazkommentaren. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind einige Kommentare bereits vollständig als Textgrundlage erschlossen und damit hervorragend für Analysen aufbereitet.⁶⁷ All diese Entwicklungen sorgen für ein immer besser sondiertes Forschungsfeld im Bereich der frühneuzeitlichen Horazkommentar-Forschung.

Auch die Zeiträume vor und nach der Renaissance waren und sind im Interesse der Forschung. Die mittelalterliche Kommentierungstradition von Horaz wird durch die zahlreichen Arbeiten von Karsten Friis-Jensen⁶⁸, in Barbara Quints⁶⁹ Untersuchungen und nicht zuletzt in Editionsprojekten wie dem Roberta Marchionni⁷⁰ in den Blick genommen. Die Betrachtung von Kommentaren des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts, die sich an die hier behandelten Kommentare anschließt, erfolgt in Ariane Schwartz' Doktorarbeit, die sich besonders mit der jesuitischen Rezeption von Horaz beschäftigt.⁷¹

Neo-Latin Commentaries and the Management of Knowledge in the Late Middle Ages and the Early Modern Period (1400–1700), Leuven 2013, 221–240.

⁶⁵ Eine Veröffentlichung der Konferenzbeiträge ist in Vorbereitung.

⁶⁶ Z. B. Nathalie Dauvois, *La Vocation lyrique. La poésie du recueil lyrique en France à la Renaissance et le modèle des Carmina d'Horace*, Paris 2010 und Nathalie Dauvois, „Erinnerung an die antiken Schriftsteller und Interkulturalität in den Humanistenkommentaren. Überlegungen am Beispiel der Horaz-Ausgaben“, in Eva Dewes, Sandra Duhem (Hrsg.), *Kulturelles Gedächtnis und interkulturelle Rezeption im europäischen Kontext*, Berlin 2008, 261–273.

⁶⁷ Marie-Christine Lemardeley (Hrsg.), *ANR Renaissances d'Horace* (Online-Editionsprojekt verschiedener Renaissance-Horaz-Kommentare der Universität Sorbonne Nouvelle).

⁶⁸ Zum Beispiel Karsten Friis-Jensen, „Humanist use of Medieval commentaries on Horace's ‚Art of poetry‘“, in *Studi Umanistici Piacini* 28 (2008), 239–248. Karsten Friis-Jensen, „The reception of Horace in the Middle Ages“, in Stephen Harrison (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Horace*, Cambridge 2007, 291–304. Karsten Friis-Jensen, „Medieval Commentaries on Horace“, in Nicholas Mann, Birger Munk-Olsen (Hrsg.), *Medieval and Renaissance Scholarship*, Leiden 1997, 50–73. Karsten Friis-Jensen, „The medieval Horace and his lyrics“, in Walter Ludwig (Hrsg.), *Horace. L'Œuvre et les imitations. Un siècle d'interprétation*, Genève 1993, 257–303. Karsten Friis-Jensen, „The Ars poetica in twelfth century France. The Horace of Matthew of Vendome, Geoffrey of Vinsauf, and John of Garland“, in *Cahiers de L'Institut Du Moyen-Âge Grec Et Latin* 6 (1990), 319–388. Karsten Friis-Jensen, „Horatius lyricus et ethicus. Two twelfth-century texts on Horace poems“, in *Cahiers de L'Institut Du Moyen-Âge Grec Et Latin* 57 (1988), 81–147.

⁶⁹ Maria-Barbara Quint, *Untersuchungen zur mittelalterlichen Horaz-Rezeption*, Frankfurt am Main 1988.

⁷⁰ Roberta Marchionni, *Der Sciendum-Kommentar zu den Satiren des Horaz*, München 2003.

⁷¹ Ariane Schwartz, *Horace and his readers in Early Modern Europe*, Ph. D. dissertation, Harvard University 2011. Daneben gibt es regionale Schwerpunkte wie die Arbeit Marianne Pades, eine Untersuchung zur *Ars poetica*-Kommentierung in Dänemark im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert: Marianne Pade, „Horace's Ars Poetica in Denmark in the Sixteenth and Seventeenth Cen-

Im dritten Forschungsfeld, der Wissenschaftsgeschichte, sind besonders die Arbeiten von Anthony Grafton⁷² und Martin Mulso⁷³ von besonderer Bedeutung für die vorliegende Untersuchung, da sie die Gelehrtenkulturen der Renaissance und der Folgezeit in ihren Strömungen, Eigenheiten und Dynamiken erschließen. Besonders Martin Mulsows Konzept der Subversivität wird innerhalb der Behandlung des Lambinkommentars eine große Rolle spielen.

1.3 Methodik und Aufbau

Die Horazkommentare Landinos und Lambins umfassen zusammen ca. 1500 Seiten. Es ist daher im Rahmen dieser Einzeluntersuchung unmöglich, sie in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Infolgedessen wird drei Kernaspekten der Kommentare besondere Aufmerksamkeit geschenkt: ihren Paratexten, ihrer Behandlung von Obszönität und der philosophischen Doktrin des Epikureismus. Eingeleitet wird die Arbeit von einer allgemeinen Übersicht über die Kommentatoren und die formalen Eigenschaften ihrer Kommentare, ergänzt durch einen Seitenblick auf ihre Widmungsempfänger und ihr Zielpublikum, ihre Charakteristika und ihre Wirkung.

tury. The Commentaries of Andreas Krag and Zacharias Lund“, in *Atti del Convegno di Licenza*, Venosa 1994, 217–246.

⁷² Besonders hervorzuheben ist dabei der Beitrag Graftons zu Joseph Scaliger, der die philologischen Methoden aus der Zeit Landinos in Italien im Unterschied zu Lambin in Frankreich beleuchtet und eine wertvolle Studie von Kommentierungstechniken und Hintergründen darstellt: Anthony Grafton, *Joseph Scaliger. A study in the history of classical scholarship*, Bd. I: *Textual criticism and exegesis*, Oxford 1983. Außerdem u. a.: Anthony Grafton, s. v. „Scaliger, Joseph Justus“, in Anthony Grafton, Glenn W. Most, Salvatore Settis (Hrsg.), *The classical tradition*, Cambridge, Mass. 2010, 865–866. Anthony Grafton, *Bring Out Your Dead. The Past as Revelation*, Cambridge, Mass. 2001. Anthony Grafton, „Correctores corruptores? Notes on the Social History of Editing“, in Glenn W. Most (Hrsg.), *Editing Texts = Texte edieren*, Göttingen 1998, 54–76. Anthony Grafton, *Defenders of the Text. The Traditions of Scholarship in an Age of Science, 1450–1800*, Cambridge, Mass. 1994. Anthony Grafton, „Renaissance Readers and Ancient Texts: Comments on Some Commentaries“, in *Renaissance Quarterly* 38 (1985), 615–649. Anthony Grafton, „Teacher, Text and Pupil in the Renaissance Classroom“, in *History of Universities* 1 (1981), 37–70 sowie der mit Lisa Jardine herausgegebene Band zur humanistischen Bildungsgeschichte: Anthony Grafton, Lisa Jardine, *From Humanism to the Humanities. Education and the Liberal Arts in Fifteenth- and Sixteenth-century Europe*, Cambridge, Mass. 1986.

⁷³ Martin Mulso, *Die unanständige Gelehrtenrepublik. Wissen, Libertinage und Kommunikation in der Frühen Neuzeit*, Stuttgart 2007. Martin Mulso, „Subversive Kommentierung. Burleske Kommentarparodien, Gegenkommentare und Libertinismus in der frühen Neuzeit“, in Ralph Häfner, Markus Völkel (Hrsg.), *Der Kommentar in der Frühen Neuzeit*, Tübingen 2006, 133–160. Martin Mulso, „Unanständigkeit. Zur Mißachtung und Verteidigung des Decorum in der Gelehrtenrepublik der Frühen Neuzeit“, in *Historische Anthropologie* 8 (2000), 98–118.

Ein vergleichendes Verfahren ermöglicht es, die Spezifika der Kommentare und die Vorgehensweisen der Kommentatoren herauszuarbeiten. Dieses funktioniert in verschiedene Richtungen. Ausgangsbasis ist immer das Verhältnis von Horaz und Kommentator in verschiedenen Passagen, also die zum Horaztext gehörigen Lemmata und Kommentare.⁷⁴ Dabei werden genaue Stellenanalysen vorgenommen und die Kommentarpassagen in verschiedene Kategorien eingeteilt.⁷⁵ In einem weiteren Schritt sollen die Verhaltensweisen von Landino und Lambin in Bezug auf die gleichen Themen miteinander verglichen werden, um die jeweiligen Eigenschaften der Kommentare noch besser herausarbeiten zu können.⁷⁶ Außerdem wird ihr jeweiliges Verhalten in den einzelnen Themenkomplexen (Paratexte, Obszönität, Epikureismus) nebeneinandergestellt. Die Paratexte bieten dabei eine Vergleichsfolie für die problematischen Inhalte der obszönen und epikureischen Stellen.

Diese Auswahl der Paratexte und problematischen Stellen bietet sich an, weil sie in besonderer Weise die Brüche oder die Harmonisierungsversuche des Kommentators vor Augen treten lassen. In den Paratexten wird von den Kommentatoren ein autoritäres Bild von Horaz und von sich selbst gezeichnet, das für den Rest des Kommentars den Anspruch auf Gültigkeit hat. Jedoch werden diese Autorisierungsstrategien durch diejenigen Textstellen und Themen bei Horaz unterminiert, in denen der Kommentator vor sprachliche (Obszönität) oder inhaltliche (Epikureismus, Obszönität) Herausforderungen gestellt wird,⁷⁷ die mit dem Bild des Horaz und des Kommentators in den Paratexten kollidieren. Diese problematischen Stellen zwingen den Kommentator dazu, eine Art Lenkung bzw. gerichtetes Umdeuten⁷⁸ vorzunehmen und entweder den Autor Horaz und damit sich selbst (Landino) oder zumindest nur sich selbst (Lambin) als integer zu erhalten. Neben anderen für die Renaissancerezeption problematischen Themen, wie z. B. der Verhandlung von religiösen Themen bei Horaz, sind die hier betrachteten obszönen und epikureischen Passagen besonders deshalb lohnenswerte Untersuchungsgegenstände, da sie sich durch das gesamte horazische Œuvre ziehen (mit Ausnahme

⁷⁴ Bei diesen Untersuchungen des Verhältnisses zwischen Horaztext und Kommentar steht auch immer der Begriff der Intertextualität im Raum. Eine hervorragende Beleuchtung des intertextuellen Verhaltens von Text und Kommentar bietet Wolfgang Raible, „Arten des Kommentierens“, 1995, 56–65, bes. das Schema 59 und 66–68.

⁷⁵ Die Interpretationen und Lesarten des Horaztexts werden häufig mit modernen Interpretationen gestützt, doch handelt es sich hier, wie in jeder Interpretation, immer um einen subjektiven Zugang zu Horaz, vgl. Luke B. T. Houghton, Maria Wyke, „Introduction“, 2009, 5.

⁷⁶ Eine Interpretation der Intertextualität zwischen Horazkommentaren bietet Christoph Pieper, „Horaz als Schulbibel“, 2014, 70–90.

⁷⁷ Dass Kommentare immer auch darauf ausgerichtet sind, Problemlösungen anzubieten, ist auch eine Grundthese Mosts: Glenn W. Most, „Preface“, 1999, xiii.

⁷⁸ Sapiro nennt diese Problemlösungsstrategie „contournement“: Gisèle Sapiro, *La responsabilité de l'écrivain. Littérature, droit et morale en France (XIXe–XXIe siècle)*, Paris 2011, 11: „De tout temps, la restriction de la liberté d'expression a conditionné les pratiques d'écriture, induisant non seulement des habitudes d'autocensure mais aussi des stratégies de contournement de la responsabilité auctoriale, par le recours à des procédés littéraires comme la fable, l'allégorie, le récit historique, la fiction.“

des *Carmen Saeculare* und der *Ars poetica*); außerdem sind beide Themenkomplexe im Renaissancediskurs oft miteinander verbunden und ergänzen sich gegenseitig.⁷⁹ Es sollte nicht ungesagt bleiben, dass es sich bei diesen schwierigen, die offiziellen moralisch-sittlichen Diskurse der Zeit herausfordernden Passagen um in sich interessante Forschungsgegenstände handelt, die zeigen können, dass das Genre des Kommentars weit entfernt davon ist, bloß zähe Forschungslektüre zu sein. Bereits darin drückt sich der „Mehrwert von Unanständigkeit“⁸⁰ aus, wie er von Martin Mulsow festgestellt wird.

1.4 Allgemeine Bemerkungen zur Textgewinnung, Zitierweise und Textdarstellung

Der Vergleich der beiden Kommentare geschieht auf der Grundlage intensiver Textarbeit. Dafür ist die Präsenz der Kommentartexte in dieser Arbeit unerlässlich. Dabei werden nur die jeweils relevanten Passagen im Rahmen der jeweiligen Analyse dargestellt, um die Vorgehensweise des Kommentators zu demonstrieren. Für die hier anvisierte Vorgehensweise ist dies nötig und sinnvoll, jedoch könnte die umfassende Betrachtung ganzer Gedichtkommentierungen ein ebenso lohnenswertes Unterfangen bieten. Die daraus entstehende strukturierte Anordnung der Strategien der Kommentatoren stellt einen scheinbar geordneten Eindruck her. Es ist daher noch einmal zu betonen, dass die Kommentare *qua* ihrer Natur inkohärent, widersprüchlich und vielstimmig sind. Die später zitierten Passagen fügen sich zwar gut in das erstellte Raster ein, doch sollte nicht vergessen werden, dass dies nur *eine* Perspektive auf diese vielschichtigen Werke ist.⁸¹ Die Darstellung der Zitate folgt hier dem Grundsatz der guten Lesbarkeit. Die Horazzitate sind der Ausgabe Shackleton Baileys entnommen und nicht den Kommentaren, um eine Einheitlichkeit des Texts zu gewährleisten. Bei den frühmodernen Kommentartexten wurde darauf verzichtet, die Eigenheiten des Druckstils der Zeit zu übernehmen, um einen für den modernen Leser weitestgehend reibungslosen Textfluss zu ermöglichen. Dass dies so einfach umzusetzen ist, liegt an der hervorragenden materiellen Ausgangslage. Erstens sind die untereinander orthographisch sehr verschiedenen Kommentare in vielfältiger Form und in zahlreichen Ausgaben digitalisiert für jeden

⁷⁹ Die Phänomene Epikureismus und Obszönität liegen in der Wahrnehmung der Renaissanceleser oft nah beieinander, wie bereits an Vallas Schrift *De voluptate* klar wird, in der der Repräsentant des Epikureismus Panormita ist, der Dichter obszöner Werke, vgl. dazu Howard Jones, *The Epicurean Tradition*, 1989, 145.

⁸⁰ Martin Mulsow, *Die unanständige Gelehrtenrepublik*, 2007, viii.

⁸¹ Dies wäre deshalb wertvoll, da bei dem hier angewandten Vorgehen die ohnehin schon stark fragmentierten Kommentare noch weiter aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgerissen werden und damit einen Teil ihrer Bedeutung verlieren.

Nutzer frei verfügbar⁸² und der Leser kann sich problemlos mit dem Ausgangsmaterial auseinandersetzen, wenn dies erwünscht ist. Außerdem liegt eine, zum bisherigen Zeitpunkt fast vollständige, textnahe Transkription beider Kommentarerstauflagen im Rahmen des *Projet Horace*⁸³ frei zugänglich und hervorragend aufbereitet vor. Die hier aufgeführten Zitate können daher vor allem inhaltlich betrachtet werden. Inhaltliche oder grammatische Eingriffe in die Druckform wurden i. d. R. nicht vorgenommen. Ergänzungen oder Veränderungen seitens der Autorin werden jeweils ausgewiesen.

Die Schreibung der hier zitierten Texte wurden nach den gängigen Rechtschreibkonventionen vereinheitlicht und setzerische Abkürzungen in der Transkription aufgelöst.⁸⁴ Dies gilt ebenso für Lambins Kommentar, der sich einer anderen, heute nicht mehr gebräuchlichen Orthographie (besonders in Bezug auf p vor m, z. B. *promptus* statt *promptus*)⁸⁵ bedient, die aus Gründen der Einheitlichkeit nicht übernommen wurde. Außerdem werden die nach deutscher Orthographie gängigen Interpunktionszeichen gesetzt, um die Lesbarkeit der Passagen zu erhöhen.⁸⁶ Eigennamen und Wörter am

⁸² Vgl. die Aufzählung der benutzten Editionen im Anhang. Die Digitalisierung der untersuchten Kommentare bildete die Grundbedingung für die Entstehung dieser Arbeit. Ohne die einfache Zugänglichkeit und Möglichkeit der aktiven Arbeit am Text wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Der Hauptfokus der Studie liegt auf den Erstausgaben der Kommentare, obschon durch die Vielzahl der Auflagen Lambins die Entwicklung der Horazkommentare nachvollzogen werden kann. Die benutzte Ausgabe Lambins ist die von 1561 aus Lyon: Quintus Horatius Flaccus, Denis Lambin, *Q. Horatius Flaccus, Ex fide, atque auctoritate decem librorum manu scriptorum, opera Dionis. Lambini Monstroliensis emendatus: ab eodem[que] commentarijs copiosissimus illustratur, nunc primum in lucem editus*, Lugduni apud Ioann. Tornaesium 1561. Für den Landinokommentar war dies aber nicht ohne weiteres möglich, sodass auf den ein Jahr später erschienenen Venezianer Druck (1483) zurückgegriffen werden musste. Zwar lag die Florentiner Ausgabe von 1482 aus dem Hause Miscomini am Exeter College Oxford vor: *Christophori Landini Florentini in. Q. Horatii Flacci libros omnes ad illustrissimum Guidonem Feltrium magni Federici ducis filium interpretationes incipiunt feliciter*, Florentiae per Antonium Miscominum 1482. Jedoch fand der Großteil der Arbeit in Auseinandersetzung mit der online verfügbaren Ausgabe von 1483 statt: Quintus Horatius Flaccus, Cristoforo Landino, Guidobaldo <Urbino, Duca, I.>: [Opera], Carmina mit Gedicht auf Horaz von Angelus Politianus. Mit Errata. Daran: Epodon liber; Carmen saeculare; Ars poetica; Sermones; Epistulae, Venetiis: Johannes [de Forlivio] und Gregorius de Gregoriis und Jacobus Britannicus 1483. Dies konnte mit gutem Gewissen geschehen, denn wie Iurilli feststellt, erschien die Venezianer Ausgabe fast gleichzeitig mit ihrer Florentiner Schwester, und sie war es, die den Horaz des Landino zu einem Verkaufsschlager werden ließ. Dass diese Ausgabe für den Leser dieser Arbeit leichter verfügbar ist, birgt außerdem den Vorteil, dass es die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchungen transparent werden lässt. Antonio Iurilli, *Orazio nella letteratura italiana: commentatori, traduttori, editori italiani di Quinto Orazio Flacco dal XV al XVIII secolo*, Roma 2004, 310.

⁸³ Vgl. FN 67.

⁸⁴ Ij = ii, y i. d. R. zu i, u vor Vokal = v, & = et, æ = ae, œ = oe, eis in Nominativ- und Akkusativendungen zu es, ae bisweilen zu e, oe zu e, quum zu cum usw. Römische Nummerierungen in den Zitaten der Kommentatoren werden in arabischen Zahlen wiedergegeben.

⁸⁵ Vgl. dazu Abschnitt 3.4.4.3, Denis Lambin, *Horatius*, 1561, fol. B3 v–B4 v.

⁸⁶ Zitate innerhalb der Zitate werden durch Anführungszeichen kenntlich gemacht.

Satzanfang werden in den Kommentarzitaten großgeschrieben.⁸⁷ Mit demselben Ziel wurden die im Text enthaltenen griechischen Zitate, insbesondere die längeren, so knapp wie möglich gehalten. Da die griechischen Texte in den Kommentaren oft schwer lesbar sind, wurde die Version des *Thesaurus Linguae Graecae* (TLG) verwendet. Auch hier steht die Ausgangsform bereits in digitaler Version zur Verfügung und die Originaltranskription kann in diesem Kontext zu keinem wissenschaftlichen Mehrwert führen. Die antiken Texte außerhalb der Kommentarzitate entstammen, soweit nicht anders vermerkt, aus den im Literaturverzeichnis angegebenen Ausgaben, der *Bibliotheca Teubneriana Latina* (BTL) und der *Library of Latin Texts*,⁸⁸ nach denen die Angabe der Stellen erfolgt. Weitere Hilfsmittel waren besonders der *Thesaurus Linguae Latinae* (TLL) sowie Johann Rammingers Neulateinische Wortliste.⁸⁹

⁸⁷ Shackleton Bailey schreibt Satzanfänge in seiner Horazausgabe i. d. R. klein. Dies wurde aus Zitierungsgründen übernommen.

⁸⁸ Wobei die von den Kommentatoren angegebenen Textversionen im Lateinischen übernommen werden. Die einzelnen Verse werden innerhalb der Kommentartexte und der Fußnoten mit einem Trennstrich | getrennt. Daher wird die Großschreibung in den Kommentaren Lambins, die eine beginnende Zeile markiert, nicht angewandt. Außerdem wird die in der BTL und LLT verwendete Schreibung von u und v der oben genannten Regel angepasst.

⁸⁹ Alle Hilfsmittel und Online-Quellen sowie Sekundärliteratur werden im Anhang aufgeführt.

2 Allgemeine Übersicht zu den Kommentaren

Vor den Textanalysen soll ein kurzer Überblick zu den Kommentatoren Landino und Lambin sowie zu den Eckdaten (Widmungsempfänger¹, Kommentarformalia, Kommentarcharakteristika, Zielpublikum) ihrer Horazkommentare gegeben werden.

2.1 Der Horazkommentar Landinos

2.1.1 Zur Person Cristoforo Landinos

Cristoforo Landino² wurde 1424 in Pratovecchio bei Florenz geboren.³ Unterstützt durch die Medici konnte er nach seinen Studien⁴ eine akademische Laufbahn am *Studio Fiorentino*, der Universität in Florenz einschlagen, wo er viele Jahre eine der bedeutendsten Gestalten des Florentiner intellektuellen Lebens war.⁵ In seinen Zwanzigern verfasste er in Anlehnung an antike Elegiker den Gedichtzyklus *Xandra* (1443–1445), den er fünfzehn Jahre später (1458/59)⁶ in stark überarbeiteter Form erneut herausgab.⁷

¹ In Kapitel 3 geht es um die Widmungen als Untersuchungsgegenstand, hier soll der Widmungsempfänger als Person im Vordergrund stehen.

² Die Studie konzentriert sich auf die philologische Arbeit Landinos, da sie für das hier vorliegende Thema besonders relevant ist. Jüngere Darstellungen der Biographie Landinos finden sich bei: Antonia Wenzel, *Die Xandra-Gedichte*, 2010, 11–13. Christoph Pieper, *Elegos redolere Vergiliosque sapere. Cristoforo Landinos ‚Xandra‘ zwischen Liebe und Gesellschaft*, Hildesheim 2008, 21–62. Mary P. Chatfield (Hrsg.), *Landino, Cristoforo: Poems*, Cambridge, Mass. 2008, viii–xvi.

³ Manfred Lentzen, *Studien zur Dante-Exegese Cristoforo Landinos*, Köln 1971, 2.

⁴ Ursprünglich studierte er bis 1439 Jura, vgl. Antonia Wenzel, *Die Xandra-Gedichte*, 2010, 11, Mary P. Chatfield, *Landino, Cristoforo*, 2008, viii, danach nahm er ein Studium unter Marsuppini am *Studio* auf.

⁵ Mary P. Chatfield, *Landino, Cristoforo*, 2008, viii.

⁶ Mary P. Chatfield, *Landino, Cristoforo*, 2008, xv datiert auf 1460.

⁷ Zur generischen Unterscheidung der beiden Ausgaben vgl. Christoph Pieper, „Landino’s *Xandra* between Elegy and Epigram“, in Susanna De Beer, Karl Enenkel, David Rijser (Hrsg.), *The Neo-Latin Epigram. A learned and witty genre*, Leuven 2009, 165–190.

Im selben Jahr übernahm er den Lehrstuhl für Poetik und Rhetorik am *Studio*,⁸ wobei sich seine Arbeiten mit Dichtungstheorie, Kommentierung von lateinischen und italienischen Autoren und Philosophie befassten: Cicero, Vergil, Horaz, Juvenal, Persius, Dante und Petrarca.⁹ Seine Beschäftigung mit Horaz zieht sich durch seine gesamte Lehrtätigkeit,¹⁰ beginnt mit Vorlesungen zu den *Oden* 1459/60 oder 1460/61,¹¹ die sich in den folgenden Jahren wiederholen,¹² und setzt sich in Vorlesungen zur *Ars poetica* 1464/65 fort.¹³ 1472 verfasste er die *Disputationes Camaldulenses*, die 1480 gedruckt wurden¹⁴ und die in den letzten zwei Büchern eine allegorische Auslegung der Bücher 1–6 der *Aeneis* enthalten.¹⁵ Die achtziger Jahre des Quattrocento sind von den drei Kommentaren zu Dante (1480/81)¹⁶, Horaz (1482) und Vergil (1487/88) geprägt, die in

⁸ Mary P. Chatfield, *Landino, Cristoforo*, 2008, xv weist darauf hin, dass seine Bezahlung vor allem gegen Ende seiner Tätigkeit, besonders nach Veröffentlichung des Dantekommentars, so hoch war, dass sie darauf Rückschlüsse ermöglicht, wie groß die Reputation Landinos als Professor war; siehe Manfred Lentzen, *Reden Cristoforo Landinos*, München 1974, 9.

⁹ Ursula Rombach, *Vita activa und Vita contemplativa bei Cristoforo Landino*, Stuttgart 1991, 22. Arthur Field, *The Origins of the Platonic Academy of Florence*, Princeton 1988, 231.

¹⁰ Francesco Bausi, s. v. „Landino“, in *Enciclopedia Oraziana*, Bd. III, Roma 1998, 308. Ursula Rombach, *Vita activa*, Stuttgart 1991, 22.

¹¹ Iurilli datiert auf 1461: Antonio Iurilli, „Il ‚corpus‘ oraziano fra editoria e scuole umanistiche nei secoli XV e XVI“, in *International Journal of the Classical Tradition* 3,2 (1996), 151.

¹² Mary P. Chatfield, *Landino, Cristoforo*, 2008, xvi.

¹³ Francesco Bausi (1998: 307) datiert auf 1463: Francesco Bausi, s. v. „Landino“, 1998, 307. Von den Vorlesungen zur *Ars* sind die Mitschriften Bartolommeo della Fontes, des Schülers des Landino, unter dem Titel *Collecta sub Christophoro Landino publice legenti Florentie anno M.CCCC supra quartum et sexagesimum. Multa sunt quae ipse non dixit, sed ego ex Tortellio collegi*. erhalten. Diese zeigen, dass sich Landino hier ebenso wie im Horazkommentar von 1482 vor allem grammatisch, rhetorisch und lexikalisch mit dessen Dichtung auseinandersetzt. Vgl. Craig Kallendorf, „The rhetorical criticism of literature in early Italian humanism from Boccaccio to Landino“, in *Rhetorica* 1,2 (1983), 57. Eine detaillierte Liste seiner Kurse findet sich bei Arthur Field: Arthur Field, „Cristoforo Landino’s First Lectures on Dante“, in *Renaissance Quarterly* 39 (1986), 21. Manfred Lentzen, *Studien zur Dante-Exegese*, 1971, 228–231. Lentzen druckt einen Brief Landinos ab, der sich in ähnlicher Weise mit der lyrischen Dichtung befasst (224) und von Lentzen tentativ auf 1462 (226) datiert wird.

¹⁴ Nikolaus Thurn, „Die Aeneis-Allegorese in Cristoforo Landinos *Disputationes Camaldulenses*“, in Jean Louis Charlet, Lucia Gualda Rosa, Heinz Hofmann, u. a. (Hrsg.), *Acta Conventus Neo-Latini Cantabrigiensis*, Tempe 2003, 546.

¹⁵ Craig Kallendorf, „The rhetorical criticism of literature“, 1983, 52. Manfred Lentzen, „Cristoforo Landinos Dantekommentar“, 1975, 177. Manfred Lentzen, „Zur Problematik von ‚vita activa‘ und ‚vita contemplativa‘ in den *Disputationes Camaldulenses* von Cristoforo Landino“, in *Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen* 14 (1990), 57–64. Lentzen befasst sich mit den Konzepten der *vita activa* und *vita contemplativa* in diesem Werk. Vgl. Nikolaus Thurn, „Die Aeneis-Allegorese“, 2003.

¹⁶ Mary P. Chatfield, *Landino, Cristoforo*, 2008, xv hebt hervor, dass er im Quattrocento der Erste ist, der einen Dantekommentar verfasst. Fabrizio-Costa und La Brasca vergleichen Landinos Dantekommentar mit dem Velutellos: Silvia Fabrizio-Costa, Frank La Brasca, „De l’âge des auteurs à

gedruckter Form erschienen. Seine Kommentare von 1462¹⁷ zu Juvenal und Persius sind hingegen nur in Handschriften erhalten.¹⁸ 1497 endet seine Lehrtätigkeit. Sein Tod wird für das folgende Jahr 1498 angenommen.¹⁹

Landino war Lehrer von so bedeutenden intellektuellen Gestalten wie Marsilio Ficino, Angelo Poliziano, Ugolino Verino²⁰, Giovanni Cavalcanti und Francesco Berlinghieri²¹ ebenso wie von politischen Persönlichkeiten wie Lorenzo de' Medici selbst.²² Sein Schüler Ficino wiederum war es, der Landino zur intensiven Beschäftigung mit der Florentiner Variante des Neuplatonismus anspornte,²³ die sich zudem in seinem Beitritt zur *Accademia Platonica* in ihrem Gründungsjahr 1462²⁴ ablesen lässt. Dort nahm er die Rolle des „literarhistorischen und philologischen Exponent[en]“ ein.²⁵ Diese intensive Beschäftigung mit dem Neuplatonismus und dem Platonismus²⁶ spiegelt sich in seinen Arbeiten wider.²⁷

celui des polygraphes. Les commentaires de la Divine Comédie de C. Landino (1481) et A. Vellutello (1544)“, in Gisèle Mathieu-Castellani, Michel Plaisance (Hrsg.), *Les commentaires et la naissance de la critique littéraire: France, Italie (XIVe – XVIe siècles)*, Paris 1990, 175–193.

¹⁷ Manfred Lentzen, „Cristoforo Landinos Dantekommentar“, 1975, 184.

¹⁸ Antonia Wenzel, *Die Xandra-Gedichte*, 2010, 13. Zur Nachwirkung Landinos vgl. Manfred Lentzen, *Studien zur Dante-Exegese*, 1971, 1.

¹⁹ Mary P. Chatfield, *Landino, Cristoforo*, 2008, xvi.

²⁰ Nikolaus Thurn, *Kommentar zur Carlias des Ugolino Verino*, München 2002, bes. 30–41. Thurn stellt den Einfluss Landinos auf seinen Schüler Verino dar und tut dies besonders anhand von Landinos Vergil- und Dantebehandlung.

²¹ Manfred Lentzen, *Studien zur Dante-Exegese*, 1971, 8.

²² August Buck, „Dichtung und Dichter bei Cristoforo Landino. Ein Beitrag zur Dichtungslehre des italienischen Humanismus“, in *Romanische Forschungen* 58–59 (1947), 233–234. Buck stellt Landino jedoch als eher mittelalterliche Gelehrtengestalt dar, die nicht den humanistischen Tendenzen seiner Zeit gefolgt sei.

²³ Christoph Pieper, *Elegos redolere Vergiliosque sapere*, 2008, 25. Manfred Lentzen, *Studien zur Dante-Exegese*, 1971, 28. Herbert Jaumann, *Critica. Untersuchungen zur Geschichte der Literaturkritik zwischen Quintilian und Thomasius*, Leiden 1995, 113. Jill Kraye, „Philologists and Philosophers“, in Jill Kraye (Hrsg.), *The Cambridge Companion to Renaissance Humanism*, Cambridge 2010, 10. Auflage, 150. Liane Nebes nennt ihn „Meisterschüler“. Liane Nebes, *Der „furor poeticus“ im italienischen Renaissance-Platonismus. Studien zu Kommentar und Literaturtheorie bei Ficino, Landino und Patrizi*, Marburg 2001, 2.

²⁴ Ursula Rombach, *Vita activa*, 1991, 14–15: Die Akademie wurde von Lorenzo de' Medici gegründet. Bei ihr handelt es sich nicht um eine institutionalisierte Akademie, sondern „um einen Kreis von befreundeten Philosophen und Literaten.“ Vgl. Paul Oskar Kristeller, *Renaissance Thought II. Papers on Humanism and the Arts*, New York 1965 93. Manfred Lentzen, „Die humanistische Akademiebewegung des Quattrocento und die Accademia Platonica in Florenz“, in *Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen* 19 (1995), 58–78.

²⁵ Eberhard Müller-Bochat, *Leon Battista Alberti und die Vergil-Deutung der Disputationes Camaldulenses. Zur allegorischen Dichter-Erklärung bei Cristoforo Landino*, Krefeld 1968, 17.

²⁶ Roberto Cardini, *Cristoforo Landino. Scritti critici e teorici*, 2 Bde., Firenze 1974, Bd. I, xviii.

²⁷ Christoph Pieper, *Elegos redolere Vergiliosque sapere*, 2008, 24. Manfred Lentzen, *Studien zur Dante-Exegese*, 1971, 11. Concetta Carestia Greenfield, *Humanist and scholastic poetics, 1250–*

Das Werk Landinos lässt sich in fünf Gruppen unterteilen: „das poetische Werk, die dialogischen Schriften, die exegetischen und philologischen Werke, [...] die Übersetzungen und [...] die [...] Reden und Briefe [...]“.²⁸ Für die Forschung waren dabei besonders sein philosophisches Werk²⁹, seine *Xandra*-Dichtungen³⁰ sowie der Dante³¹ und Vergilkommentar³² von besonderem Interesse. Dem Horazkommentar ist in Einzeluntersuchungen wesentlich weniger Aufmerksamkeit gewidmet worden.³³ Ihm fällt

1500, Lewisburg, Pa. 1981, 215. Nebes befasst sich mit Landinos Konzeption des *furor poeticus*, die sich auf die Antrittsvorlesung Landinos (1458) bezieht: Liane Nebes, *Der „furor poeticus“ im italienischen Renaissance-Platonismus*, 2001, 112–148.

²⁸ Manfred Lentzen, *Studien zur Dante-Exegese*, 1971, 13.

²⁹ Ursula Rombach, *Vita activa*, 1991 befasst sich mit den Konzepten der *vita activa* und *vita contemplativa* bei Landino. Craig Kallendorf, *In Praise of Aeneas. Virgil and Epideictic Rhetoric in the Early Italian Renaissance*, Hanover 1986, 131. Kallendorf disqualifiziert ihn als Philosophen, dessen Fertigkeiten definitiv eher im Bereich der philologischen Arbeit lägen, ähnlich Arthur Field, *The Origins of the Platonic Academy*, 1988, 234.

³⁰ Antonia Wenzel, *Die Xandra-Gedichte*, 2010. Mary P. Chatfield, *Landino, Cristoforo*, 2008. Jörg Robert, „Lateinischer Petrarkismus“, 2004, 122–130. Martin L. McLaughlin, *Literary Imitation in the Italian Renaissance. The Theory and Practice of Literary Imitation in Italy from Dante to Bembo*, Oxford 1995.

³¹ Florian Neumann, „Die Neukonstruktion auktorialer Autorität in den Petrarca-Kommentaren des 16. Jahrhunderts“, in Wulf Oesterreicher, Gerhard Regn, Winfried Schulze (Hrsg.), *Autorität der Form – Autorisierung – Institutionelle Autorität*, Münster 2003, 161–162. Deborah Parker, „Commentary as Social Act: Trifone Gabriele’s Critique of Landino“, in *Renaissance Quarterly* 45 (1992), 225–247. Silvia Fabrizio-Costa, Frank La Brasca, „De l’âge des auteurs“, 1990. Arthur Field, „Cristoforo Landino’s First Lectures on Dante“, 1986, 16–48. Manfred Lentzen, „Cristoforo Landinos Dantekommentar“, 1975. Manfred Lentzen, *Studien zur Dante-Exegese*, 1971.

³² Craig Kallendorf, „Cristoforo Landino’s Aeneid and the Humanist Critical Tradition“, in *Renaissance Quarterly* 36 (1983), 519–546. David Scott Wilson-Okamura, *Virgil in the Renaissance*, Cambridge 2010, 35–37. Craig Kallendorf, *In Praise of Aeneas*, 1986, 133 untersucht u. a. die Unterschiede in der Vergilauslegung der *Disputationes* und dem Kommentar von 1488, die darin bestünden, dass Ersterer eine allegorische Auslegung darstellten, der Kommentar hingegen eher grammatisch-rhetorisch aufgebaut sei. Kallendorf stellt jedoch auch fest, dass Landino diese selbstgewählte Distinktion nicht aufrechterhalten kann, da der Kommentar ebenfalls stark von Allegorese geprägt sei. Außerdem weist er (155–161), wie schon Manfred Lentzen, „Cristoforo Landinos Dantekommentar“, 1975, 177, auf die Verbindungen zwischen Landinos Vergil- und Danteexegese hin. Vgl. Craig Kallendorf, „The rhetorical criticism of literature“, 1983, 52–56. Craig Kallendorf, „Philology, the reader and the Nachleben of Classical texts“, in *Modern Philology* 92 (1994), 140–154. Craig Kallendorf, „Cristoforo Landino, Andrea Tordi, and the Reading Practices of Renaissance Humanism“, in Joachim Leeker, Elisabeth Leeker (Hrsg.), *Text – Interpretation – Vergleich. Festschrift für Manfred Lentzen zum 65. Geburtstag*, Berlin 2005, 352–54. Auch Herbert Jaumann, *Critica*, 1995, 113 stellt fest, dass „die Interpretation der *Commedia* [...] dem gleichen allegorischen Verfahren verpflichtet [ist] wie seine Vergil-Deutung in den *Disputationes Camaldulenses*“.

³³ Konferenzen wie die Tagungen zur Horazrezeption in der Renaissance in der Villa Vigoni, die sich u. a. mit Landino befassen, versuchen, diesem Mangel entgegenzutreten, vgl. beispielsweise die Studie Donatella Coppinis „Il commento a Orazio di Cristoforo Landino“, Vortrag gehalten im Rahmen der Tagung „Trilaterale Forschungskonferenz / Conferenza trilaterale di ricerca / Atelier

insgesamt bisher eine eher marginale Rolle zu.³⁴ Auch wenn sich in jüngerer Zeit immer mehr Forschungsbeiträge mit dem Horazkommentar beschäftigen,³⁵ so ist in gewissem Sinne immer noch Roberto Cardinis Urteil über den Horazkommentar aktuell: „Poiché i commenti ad Orazio e a Virgilio, le due opere ‚critiche‘ latine forse più ristampate e studiate tra Quattro e Cinquecento, ma che, oggi, da più di cinquant’anni non sembrano aver suscitato la curiosità di un solo lettore [...]“.³⁶

2.1.2 Die Widmungsempfänger des Horazkommentars

Die Kultur der Widmung an Adlige ist Ausdruck eines Vorgangs, der auf Bereitwilligkeit seitens der Adligen schließen lässt, denen „die Pflege von Kunst und Wissenschaft als standesgemäße Verpflichtung ans Herz gelegt [wird]“.³⁷ Es zeigt sich, dass es Landinos Ziel ist, mit dem Horazkommentar seine Stellung als Protegé des Hauses Urbino zu bestätigen und über das Prestige des Hauses wiederum Prestige für sein Werk zu erlangen.

Eine Besonderheit liegt darin, dass die Widmung zwar an Guidobaldo da Montefeltro gerichtet ist, man jedoch sehr schnell erkennt, dass Landino vor allem dessen Vater Federico da Montefeltro preisen wollte.³⁸ Dieser war einer der wichtigsten Humanistenförderer seiner Zeit.³⁹ Er war Graf von Urbino und Besitzer der zweitgrößten Privatbi-

trilatéral de recherche: Die Horaz-Rezeption in der neulateinischen Literatur vom Beginn des 15. bis zum Ende des 17. Jahrhunderts (Italien – Deutschland – Frankreich). II – HORATIUS LYRICUS“, Villa Vigoni, 04.06.2013. Ein kurzer Abriss zur Bedeutung von Dichtung und Rhetorik innerhalb des Horazkommentars findet sich bei Concetta Carestia Greenfield, *Humanist and scholastic poetics*, 1981, 222–224.

³⁴ Roberto Cardini, *Cristoforo Landino*, 1974, Bd. I, xxv. Ausnahmen dazu bilden beispielsweise: Francesco Bausi, s. v. „Landino“, 1998. Huss’ Untersuchungen zur Poetologie Landinos in der *Ars poetica*: Bernhard Huss, „Regelpoesie und Inspirationsdichtung in der Poetologie Cristoforo Landinos (im Anhang: Landinos Vorwort zu seiner Kommentierung der *Ars poetica* von Horaz)“, in Marc Föcking, Bernhard Huss: *Varietas und Ordo. Zur Dialektik von Vielfalt und Einheit in Renaissance und Barock*, Stuttgart 2003, 13–32. Rainer Stillers, *Humanistische Deutung*, 1988. Weinberg charakterisiert die *Ars*-Kommentierung: Bernhard Weinberg, *A history of literary criticism in the Italian Renaissance*, Bd. I, Chicago 1961, 79–81.

³⁵ Piepers Studie zur Behandlung der *Ars poetica* bei Landino ist ein Beispiel: Christoph Pieper, „Horatius praeceptor eloquentiae“, 2013, 221–240.

³⁶ Roberto Cardini, *Cristoforo Landino*, 1974, Bd. I, xxv.

³⁷ Karl Schottenloher, *Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts*, Münster/Westf. 1953, 185.

³⁸ David Scott Wilson-Okamura, *Virgil in the Renaissance*, 2010, 59 beschreibt einen ähnlichen Vorgang für Tasso.

³⁹ Für seine Patronage Campanos vgl. Susanna De Beer, *The Poetics of Patronage. Poetry as Self-Advancement in Gianantonio Campano*, Turnhout 2013.